

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1911. Nr. 409.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 204.

Druckerei für Halle und Gerate 250 Stk. durch die Post bezogen 3 Stk. für das Vierteljahr. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Preis: 10 Pfennige. — Halle: Druckerei für Halle und Gerate 250 Stk. durch die Post bezogen 3 Stk. für das Vierteljahr. — Halle: Druckerei für Halle und Gerate 250 Stk. durch die Post bezogen 3 Stk. für das Vierteljahr.

Erste Ausgabe

Einzelnummern für die Postbezugsstellen über deren Raum für Halle und den Grenzbezirk 20 Pf. auswärts 30 Pf. Bestellen am Schluss des redaktionellen Zeils die Seite 100 1/2. Einzelnummern für die Postbezugsstellen in Halle a. S. und bei allen bestimmten Vornamensbezeichnungen.

Beschäftsstelle in Halle a. S.: Zeilinger Straße Nr. 61 u. 62. Telefon 155 u. 158; Redaktionstelephon 1272. Telephon: Dr. Waackler Gehelien in Halle a. S.

Freitag, 1. September 1911.

Beschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Telefon Amt VI Nr. 16290. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Der Handwerkertag über die Arbeitslosenversicherung.

Der Handwerks- und Gewerbetag in Düsseldorf hat neben manchen anderen bemerkenswerten Beschlüssen zur Arbeitslosenversicherung in einer Weise Stellung genommen, die diesem Widerspruch begegnen wird. Denn die fast einstimmig gutgeheißene Resolution gegen die bisherigen Vor schläge zur Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit zeigt von einem gewissen Realismus, der den organisierten Arbeitern und den deutschen Arbeitervereinigungen wenig bezaugt und daher wahrheitsgemäß eine gute bittende Wortwahl in die Adresse der Handwerker heraufbeschwören wird. Wiederbrück und Wortwahl bitten uns jedoch nicht darin, sondern daß die auf der Düsseldorf'schen Tagung vorgelegenen Beschlüsse des Referenten aus einer richtigen Grundanschauung hervorgegangen sind. Die unabhängige Agitation der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Sozialreformer fortgeschrittenen Ständes haben im Laufe der Zeit allmählich in der meisten Kreise die öffentliche Meinung erzeugt, daß die Einführung irgend eines Systems zur Verhinderung gegen Arbeitslosigkeit unter staatlicher und gemeindlicher Beihilfe eine sozialpolitische Forderung sei, die auf die Dauer gar nicht abgewiesen werden könne. Man mag wohl kaum noch so bezweifeln, daß die Befähigung der Arbeitslosigkeit durch Vorrückung von Unterhaltungsarbeiten aus allgemeinen Fonds eine moralische Pflicht der Gesamtheit gegenüber den Notleidenden sei. Den fast landläufig gewordenen Meinungen nun tritt der Handwerks- und Gewerbetag mit dem Bekenntnis entgegen, daß die Arbeitslosenfürsorge überhaupt nicht gelöst werden könne, wenn nicht vorerst in zuverlässiger Weise festgestellt sei, welche Ursachen die Arbeitslosigkeit verurteilen. Hierunter abgelesen, wird jeder Arbeitslosenversicherung prinzipiell verworfen, die nicht auf dem Grundlag der Selbsthilfe beruht. Im besonderen wird die Anwendung des bekannten Genter Systems als eine einseitige Bevorzugung der organisierten Arbeiter verworfen, da diese für ihre Versicherungsgewinne öffentliche Mittel zugeweiht erhalten, deren zweckmäßige Verwendung als mindestens zweifelhaft gelten müßte. Vorgelegene Maßnahmen werden als zweckmäßigste Forderung gegen die Not der Arbeitslosigkeit empfohlen, vor allem ein systematischer Ausbau des Arbeitsnachweises und die Vereinfachung öffentlicher Mittel zu Arbeitsbeschäftigung.

Der Sozialismus gefaßt sich bekanntlich darin, bis zum Überdruß hervorzuhoben, daß die Arbeitslosigkeit nur auf dem Boden des modernen Kapitalismus und seiner ungemessenen „Krafftigkeit“ zu einem bedrohlichen Uebel sich habe entwickeln können. Hieraus wird gefolgert, daß der bestehende Staat verpflichtet sei, den unter seinem Schutze emporengehenden Schäden auch die entsprechenden Hilfsmittel zur Seite zu stellen. In Wirklichkeit kann aber das kapitalistische Wirtschaftssystem so wenig für die Arbeitslosigkeit verantwortlich gemacht werden, daß selbst unter einer kommunistischen Zentralgewalt dieselben wirtschaftlichen Störungen fortbestehen würden. Doch das nebenher.

Nach den statistischen Ermittlungen über die Ursachen der Arbeitslosigkeit fällt die große Mehrheit der Fälle von Arbeitslosigkeit keineswegs unserer angeblich mangelhaften Wirtschaftsordnung zur Last. Tausende sind zeitweilig hienlos, weil sie nach ihrem Austritt aus Schule, Lehre, Militär usw. erstmalig eine Anstellung sich sichern müßten, oder weil sie höher bezahlte Saisonarbeiten verrichten, oder aus Wechselstellen (Weihnachten usw.) in Arbeit traten, oder weil sie freiwillig die Beschäftigung aufgeben, um „sich zu verbernen“. So ist a. B. der Zug zur Großstadt ein treibendes Moment für die Arbeitslosigkeit. Die Analyse der wirtschaftlichen Gründe ist unerlässlich, damit nicht aus der Schärfe der Arbeitslosigkeit ein natürliches Recht auf Arbeitsbeschäftigung sich herausbilde. Arbeitsunfähigkeit und Nicht-Arbeitsfähigkeit müssen ohnehin von vornherein ausgedehnt werden. Auch darf von Arbeitslosigkeit im engeren Sinne nicht erst gesprochen werden, nachdem alle Möglichkeiten der Stellenbeschaffung erschöpft sind, also selbst mit Hilfe des bestorganisierten Arbeitsnachweises keine Arbeit ausfindig zu machen wäre.

Liegt wirklich „unerschuldet“ Arbeitslosigkeit vor, die durch Zuneigung von Beschäftigung, a. B. Volkswirtschaften, nicht beseitigt werden kann, dann wird in erster Linie neben der Armenfürsorge die Selbsthilfe der bürgerlichen Organisationen in Betracht zu ziehen. Auch die Einführung eines Paratages könnte erwogen werden. Die Vereinfachung staatlicher und kommunaler Aufschüsse läßt erst in letzter Reihe in Frage. Und hierbei muß der Grundlag Anerkennung finden, daß alle Elemente, die unverändert in Geltung wegen Erwerbslosigkeit geraten, von der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden. Das Kleingewerbe steht mit Recht eine große Unbilligkeit in Wohlstand, das dem Industriearbeiter seitens der Allgemeinheit zugewandt werden, ihm selbst aber grundständig vorzuziehen werden. Gleiches Recht für alle!

Angriff eines liberalen Berliner Pfarrers auf die Armee.

Man hat sich ja schon im Geere daran gewöhnen müssen, tagtäglich Angriffe der „Genossen“ und der ihnen Nachsehenden einzuflehen. Nun aber ist es Tatsache, daß sich ein Pfarrer so weit vertragen konnte, gegen die Armee und besonders das Offizierskorps unerhörte Beschuldigungen zu schleudern und sie in höchster Weise zu beschimpfen. Einem Pfarrer der Reichshauptstadt ist diese „Mumensat“ vorbehalten geblieben. Der liberale Pastor Franke von der Seillig-Kreuz-Kirche in Berlin schreibt im Organ der „Deutschen Friedensgesellschaft“ im „Völkerrufen“ folgendes über Deutschlands Schutz und Schirm: „Landesherr und Soldatenversteher, das sind gerade Dinge, die um des recht verstandenen Christentums willen, das doch in den Kirchen gepredigt wird, drücken bleiben sollten. Und gerade der Militärstand ist seiner ganzen Herkunft und Bedeutung nach noch am wenigsten berechtigt, an den Säulen, wo wir vor Gottes Auge stehen, herab zu schreien. Er ist derjenige Stand, bei dem Weltlich und Weltlichsteit sich am breitesten machen dürfen, und er ist der Stand, dessen letzte Ziele am weitesten abliegen von den hohen Reich-Gottes-Zielen, die doch die Kirche zu vertreten hat.“

Die Unerhörtheit dieses Angriffes ist ohnegleichen; er richtet sich eigentlich aus sich selbst heraus. Herr Franke kennt die Armee und ihr Offizierskorps an dem Namen nicht, sonst würde er sich gebietet haben, so höfliche Angriffe gegen sie zu schleudern, Behauptungen aufzustellen, die einfach durch die Tatsachen widerlegt sind.

Wir empfinden, so schreibt mit Recht die „Post“, die Unerhörtheit dieses Angriffes um so mehr, als gerade in dieser ersten Zeit die Hoffnung, daß solche als einem Kriege kommen, sie sich mit ganzer Kraft einlegen wird, ihr Blut für des Reiches und Volkes Christen, für die Stellung der Nation unter den Wälfen der Erde zu opfern. In dieser ersten Zeit der Armee, der ultima ratio des Reiches mit einem solch durchwegs unbedenklichen Angriffe in den Rücken zu fallen, ist eine Tat, die niedriger gehängt zu werden verdient, um so mehr, als sie einem Pastor zum Urheber hat. Wir sind fest überzeugt, daß die ganze deutsche Geistlichkeit diesen Angriff des Pastors Franke energisch zurückweisen wird.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Wir weisen diese die Ehre unseres Heeres und wohl auch des Gefühls jedes Deutschen, der für die Bedeutung dieses für unser Volk so heilig ist, die letzte Schmachung auf das schändlichste zurück. Das deutsche Heer hat die höchsten und besten Ziele sich gestellt, die nach der Lehre des Christentums der Mensch sich setzen kann: Blut und Leben hinzugeben für den Nächsten, d. h. für den Schutz und die Ehre des Vaterlandes und die Sicherheit gegen den täglich frecher aufstrebenden Feind. Das Heer erzielt — zum Heer der Sozialdemokratie, die ihm deshalb ähnliche „Epitheta ornantia“ wohnt, wie es Herr Franke Geschmach nicht — die deutsche wehrfähige Jugend zu rechtem Sinne der Treue und Tapferkeit, der guten Sitte, des Gehorsams und der unbedingten Pflichttreue.“

In der „Freuzzeitung“ äußert sich Pfarrer em Schall: „Der Artikel des Herrn Pastor Franke in der „Post“ zeigt recht deutlich die Notwendigkeit einer besonderen Militärseelsorge und die Anstellung von Militärgeistlichen, die besser als die genannten Geistlichen es verstehen, sich in den in der Armee Lebenden und zu pflanzen den christlich-patriotischen Geist hineinzuführen und nicht durch ungeschicktes, unrichtiges und ungeschicktes Auftreten an gottesdienstlicher Stätte das zu verheeren und zu zerstören, was treuer Fleiß und mühevoller Dienst in hater Übung allmählich der jungen Mannschaft eingibt und aneignet hat.“

Gespensker in England.

Der freigelebene Britte, der bisher mit Geringschätzung und Verachtung auf den preußischen Beamtenstand und seine Sittlichkeit herab, greift sich heute an die Stirn und weiß nicht mehr recht, wie ihm eigentlich zu Mute ist. Hat man es je erlebt, daß in England, dem Bollwerke der bürgerlichen Freiheit, mit den Salzen der angeborenen Soldateska die um ihre Rechte kämpfenden Arbeiter zu Paaren getrieben und zur Ordnung gebracht werden mußten? Dergleichen hielt man bisher lediglich in der Militär-Monarchie der Hohenzollern für möglich, und der deutsche Beamte mit seiner Uniform und seinem subalternen Dinstel erschien dem freien Briten für die denkbar komischste Figur. Jetzt muß John Bull zu seiner Beschämung sich eingestehen, daß in dem verachteten Preußen ihm erlebt hat, doch nicht zulassen bringt und daß gerade die Ehrenhaftigkeit des kleinen Beamten Preußen-Deutschland als Bollwerk der sozialen Ordnung erscheinen läßt, die doch als nach englischen Begriffen die feste Grundlag des Selbstgefühls und des Freiheitsbewußtseins der zivilisierten Welt bildet. Diese in der letzten Zeit gewiss allen vernünftigen Engländern genommene Erläuterung hat sie freilich noch nicht bezogen. Den letzten Ursachen der Ver-

wilderung nachzuforschen, welche die britischen Arbeitermassen ergriffen hat. Noch immer ist es gerade in England nicht verstanden, daß die ebendem gleichsam als Arbeiterzünfte sich fühlenden und wenigstens hinsichtlich der Form ihrer Kämpfe im Rahmen der bürgerlichen Sozialpolitik lebenden Gewerkschaften in demselben Maße mit sozialistischem Geiste durchdrungen sind, als die rohe Masse ungelerner Arbeiter in ihnen überhand genommen. Und noch war dies die naturnotwendige Folge des reinen Industrie- und Handels-Staates, den der Freihandel in England heraufgeführt hat.

Eine noch schlimmere Erfahrung wird der freigelebene Britte nach menschlicher Voraussetzung in der nächsten Frage machen, die jetzt in Aquittis beim Regierungs-Vorlage an die Zore der großbritannischen Union vorliegt. Denn gerade Frankreichs Stand ist noch weit mehr als die Verdrängung der englischen und schottischen Handwerkskraft auf den Freihandel zurückzuführen. Wie in England die Schafe die Menschen aufgefressen haben, ist in Irland die Bauernlegung gefördert durch die Zusammenlegung großer Größtflächen, auf denen das Hindvieh, von nur wenigen Girten behütet, für die Landlosen keine Arbeit mehr bot. Da auch keine Industrie bestand, die ihnen das tägliche Brot hätte geben können, sind sie nach Amerika gedrängt und haben sich dort in den Fenians und der „Irish Junta“ als Großbritanniens unerhörliche Gegner zusammengeschlossen; begünstigt durch die demokratischen Einrichtungen der Vereinigten Staaten, sind sie zu Wohlhabenheit und staatkundlichen Einflüsse gelangt und bilden für die in Irland Zurückgebliebenen einen Rückhalt von nicht zu unterschätzendem Werte. Herr Aquittis dürfte sich vergeblich in dem Wahne weiden, Redmond für die Unterstüßung, die dieser irische Führer ihm bei der Niederstimmung der Konservativen bei der Votabil geleistet hat, mit einigen nicht-legenden „Reformen“ abzurufen. Die Iren spalten über den Gedanken eines „Gos- und Waller-Parlamentes“ und werden sich auch mit einer Selbstverwaltung nach dem Vorbilde der preußischen Provinzial-Landtage nur mit dem Vorbehalte abfinden, daß dies nur eine Abzugszahlung auf das von ganz Irland erstrebte freie irische Parlament mit unabhängiger Exekutive bilden können und dürfe. Selbst wenn Redmond sich dieser Erlösung zu widersehen verweigern würde, so würde sie doch über ihn hinweggehen und der Wille der Massen würde in der irischen Frage sich ebenso durchsetzen, wie er innerhalb der englischen Arbeiterkraft bei dem Generalstreik es getan hat.

So rächt sich die beseitigte Natur! Die entsetzte Begehrlichkeit der Massen verdingt ihre eigenen Kinder, und der Freihandel, der die Welt beherrschen zu können meinte, sieht seine eigene Schöpfung zerstört. Diese Erkenntnis war es, die Napoleon einst auf St. Helena zu dem prophetischen Worte veranlaßte, das Schicksal des englischen Handelsstaates werde einst ein ähnliches sein wie das des zerstörten Venedig! F. Bl.

Die Marokko-Verhandlungen.

Beginn der Weiterverhandlungen über Marokko. Wie wir hören, wird der Vorkämpfer Cambon am heutigen Donnerstag wieder in Berlin eintreffen, worauf die Verhandlungen zwischen dem bereits in Berlin weilenden Staatssekretär von Aiderlen-Wächter und dem französischen Vorkämpfer unverzüglich wieder aufgenommen werden sollen. Gegenüber den Auslassungen in der Presse über die weitere Gestaltung der Verhandlungen muß darauf hingewiesen werden, daß weder eine pessimistische noch optimistische Auffassung gegenüber angebracht erscheint. Die Inkonsequenzen, die der Vorkämpfer aus Paris mitbringen wird, dürften jedenfalls zu beschaffen sein, daß auf dieser Grundlage weiter verhandelt werden kann. Cambon hat seinerseits aus Paris noch eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen des Landes gehabt. Wie in Paris halbamtlich mitgeteilt wird, seien die Konzeptionen, die Frankreich Deutschland vorträgt, sehr umfangreich und würden feinerliche Ausdehnung erfahren können, da weitere Zugeständnisse weder von Parlament noch von der öffentlichen Meinung gutgehen würden. Man hoffe, daß beiderseitig das „Entgegenkommen Frankreichs“ anerkannt werden würde. Die optimistische Stimmung in Frankreich soll so weit gehen, daß man sich bereits lebhaft für die Veronalion interessiert, die bei dem französischen Protektorat über Marokko in Frage kommen.

Immer noch Herr Cartwright. Wie wir schon in Nr. 408 der „Soll. Sta.“ mitgeteilt haben, hat das Londoner Nachrichten-Bureau auf eine Anfrage bezüglich der Vermutungen, die in der Presse des Kontinents wiederholt an den jüngst in der Wiener „Neuen Freien Presse“ erschienenen Artikel geknüpft wurden, in britischen Auswärtigen Amt die Antwort erhalten, daß kein britischer Diplomat für das betreffende Interview verantwortlich sei.

Eine entsprechende Meldung des Reuterschen Bureau's ist sämtlichen Wiener Blättern zugegangen. Kein Wiener Blatt, besonders nicht die „Neue Freie Presse“, hat von dieser Erklärung Notiz genommen. Und der „Börsen-Blg.“ wird dazu gemeldet, daß der Herausgeber des Internets der bekannte Wiener Blauschilf Emanuel Mühlner ist, der in dem betreffenden Artikel unvollständig, so großes Aufsehen erregenden Auslassungen während eines Besuchs in Paris von dem englischen Botschaftler erhalten hat. In dem Internets wird von dem Blauschilf nur jene Stellen abgeschrieben worden, in denen Cartwright direkt Angriffe gegen den deutschen Kaiser richtete. Herr Cartwright muß eine eifrige Schmeichelei haben, um dennoch derartige Erklärungen in die Welt hinauszujagen, wie er es nunmehr schon wiederholt getan hat.

Aus Wien wird der „N.“ noch geschrieben: Der deutschfeindliche Artikel in der „Neuen Freien Presse“ hat bei Hofe das unliebste Aufsehen erregt. Die „Reichspost“ hat bekanntlich schon einen scharfen Artikel gegen diese Auslassung veröffentlicht. Wenn man auch nicht annehmen kann, daß die Auslassungen der „Reichspost“ aus der Umgebung des Erzherzogs-Thronfolgers stammen, so ist es doch sicher, daß sich die Redaktion der „Reichspost“, die bekanntlich dem Erzherzog-Thronfolger nahesteht, davon überzeugt hatte, daß der Veröffentlichung des Artikels nichts im Wege liehe. Auch der greise Kaiser Franz Josef, der ein aufrichtiger Freund und Bundesgenosse Deutschlands ist, war über den Artikel sehr unangehen und durch ihn aufs peinlichste berührt. Wie man in Hoffkreisen erzählt, hat er seinem Erbkönig darüber Ausdrück gegeben, daß derartige Worte in einer Wiener Zeitung wiedergegeben werden könnten. Es sei dabei ganz gleichgültig, von wem diese Worte stammen. Unangenehm findet ein Meinungs-austausch zwischen dem Wiener und Londoner Kabinett statt, durch den die Verhältnisse klargestellt werden. Man sieht in den Auslassungen der „Reichspost“ in Wien die Stellungnahme der deutschen Regierung zu dem deutschfeindlichen Artikel. Man ist in Deutschland an möglicher Stelle davon überzeugt, daß die österreichische Regierung den Artikel nicht billige und nicht billigen könne. Ob die Veröffentlichung dieser deutschfeindlichen Auslassungen irgend welche Folgen zeitigen werden, steht noch dahin und ist davon abhängig, wie sich die Erhebungen über diesen Artikel gestalten werden. Man darf nicht vergessen, daß bei einem Gedrängnis in Wien durchaus nicht im Bereich der Unmöglichkeit liegen, und daß Uebertreibungen untergelaufen sein können. In diplomatischen Kreisen Wiens rät man damit, daß unter Umständen in absehbarer Zeit ein Wechsel in der englischen Politik stattfinden werde, wenn es sich als tatsächlich erweisen sollte, daß die Auslassungen der „Neuen Freien Presse“ in dieser oder ähnlicher deutschfeindlicher Form aus der englischen Botschaft oder vom Botschafter selbst stammen.

Italiens Selbstriß.

Auch Italien meldet nunmehr Anträge in Marokko an. Wie das Turiner Blatt „Stampa“ meldet, verständigte die italienische Regierung die Kabinette von Berlin, Paris und London, daß sie bei allen Veränderungen, die bei der Lösung der Marokkofrage im Mittelmeer eintreten, einen Anteil für Italien verlangen werde. Da „Stampa“ dem Ministerpräsidenten Giolitti nahesteht, muß diese Nachricht großes Aufsehen hervor.

★

Die Sage in Marokko.

Der spanische Ministerpräsident erklärte, daß die Gerüchte über neue militärische Expeditionen in das Rifgebiet nicht ganz mit den Tatsachen übereinstimmen. Die Verhandlungen, die gegenwärtig in Paris zwischen dem spanischen Botschafter und G. Mofri, dem marokkanischen Minister des Innern, stattfinden und ebenso die Verhandlungen in Tanger zwischen der spanischen Botschaft und dem spanischen Ministerium hätten Veranlassung gegeben, die Frage der Entsendung einer Expedition in das Rifgebiet zu erörtern. Jedemfalls sei aber noch kein Beschluß gefaßt worden.

Zu Verläufe der Operationen bei Melilla gegen die Urheber der Angriffe vom 24. August wurde ein Spanier befremdeter Raub getötet. Somit hatten die Spanier keine Verluste.

Deutsches Reich.

* Die Hamburger Kaiserreise in englischer Begleitung. Mit welchem Eifer die englische Presse jeden Anlaß ergreift, um gegen Deutschland Mißtrauen zu schüren, zeigt sich auch darin, daß selbst die Organe, die in London eigentlich den Ruf als deutschfreundliche Zeitungen genießen, an die Hamburger Kaiserreise eine recht gehässige Kritik knüpfen. Nachdem erst am Mittwoch die „Welt-Minister Gazette“ in unfreundlicher Weise zu der Sache Stellung genommen hat, schreibt heute die „Daily Graphic“, die es innerlich, warum der Kaiser von einer Vereinerung der Flotte getrieben habe. Das Blatt legt die Nebenbedeutung so aus, als ob der Kaiser beabsichtigt, nach Erledigung des alten Flottenprogramms ein neues, größeres ausarbeiten zu lassen. Es heißt in dem Artikel dieser Zeitung weiter, daß der Kaiser in der letzten Zeit seine Einfühlungen geändert habe. Es gebe doch niemand, der Deutschland seinen Wohl an der Sonne verweigern wolle. Von Bismarck bis Bismarck habe niemand in Deutschland Ansprüche auf Marokko erhoben. . . .

* Die Berliner Fleischer gegen den Landwirtschaftsminister. Die Berliner Fleischer-Jungung hat in ihrer am Dienstag Abend stattgefundenen Versammlung, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ mittelt, folgenden Protest gegen die Beschuldigung des Fleischergewerbes durch den preussischen Landwirtschaftsminister beschlossen: In einem Rundschreiben an sämtliche Landwirtschaftsminister erklärte der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, daß das verhängte Angebot an Schweinen ein beträchtliches Maß an der Schweinepreise auf den Viehmärkten im Gefolge gehabt habe. Auch die Schweinefleischpreise im Kleinhandel seien niedriger geworden, allerdings nicht in dem Maße, wie man es hätte erwarten können.

Diese Beschuldigung des Fleischergewerbes, als ob durch dasselbe dem Publikum ein der notenmäßigen Preis für Fleisch in freier Wahl verweigert wird, ist durch den Herr Minister durch die Angabe der Spannung zwischen den Preisen für Schweinefleisch im Kleinhandel und den Schlachtviehpreisen für

Schweine in den Städten Berlin, Breslau, Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. und Köln zu rechtfertigen. Der Herr Minister überließ es vollständig, daß die Zahlen den Einzelheiten entsprechen, die er zu veröffentlichen beabsichtigt. Die Feststellung, wonach die Einzelpreise in den genannten Städten aufgeführt sind und unter welchen Umständen diese Preise aufgestellt sind, würde dem Herrn Minister zu der Ueberzeugung bringen, daß diese Zahlen für Vergleiche ohne jeden praktischen Wert sind.

Der neue Entwurf des Herrn Landwirtschaftsministers vom 9. August d. J. ist nichts anderes als eine Beschuldigung für alle agrarischen Maßnahmen, welche auf Kosten der Fleischversorgung für das Publikum ins Werk gesetzt sind oder noch ins Werk gesetzt werden sollen.

Die Fleischer-Jungung Berlin weist die ausgesprochenen Behauptungen des Herrn Ministers, daß die Fleischpreise nicht den Vieheinlaufpreisen entsprechen, mit aller Entschiedenheit zurück, erklärt auch, daß diese Behauptung des Herrn Ministers jeder Grundlage entbehre und die angegebenen statistischen Beweise von falschen Voraussetzungen ausgehen, also auch zu unrichtigen Folgerungen führen müssen.

Diese Erklärung enthält eine Reihe sehr bestimmt ausgesprochener Behauptungen, die doch zum mindesten durch eine nähere Begründung glaubhaft zu machen wären. Mit dem betreffenden statistischen Zahlen ist bisher allgemein, auch in der Wissenschaft und auch von freihändlerischer Seite gearbeitet worden. Es ist wahrlich unerhört, dem preussischen Landwirtschaftsminister in einer derartigen Weise mit hochtrabenden Redensarten und ohne jeden Versuch eines Beweises die haarsträubendsten Behauptungen ins Gesicht zu schleudern.

* Umwahr liberale Redenden. Der Generalsekretär der konservativen Parteien von Vorpommern, Sachse, veröffentlicht folgende Erklärung:

Unter allen Nationalvereinigungen, die von den Liberalen über die liberale Partei und ihre Anhänger verbreitet werden, spielen die Erklärungen über angeblich mangelhafte Steuerbefreiungen der Landwirtschaft eine große Rolle. Auch der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Herr Freiherr von Wangenheim, ist in fortwährender Richtung immer wieder solchen verdächtigungen ausgesetzt. Man hofft einen Teil der Mitglieder des Bundes der Landwirte abbringen zu können, indem man versucht, den Führer in Mißtraut zu bringen.

Diesen Versuch unternahm am 20. v. M. in einer liberalen Versammlung in Warzchau, Kreis Anklam, wiederum ein freisinniger Redner aus Anklam, der in der Debatte auch wieder das niedliche Müßiggangswort von Westen ab, daß er genau wisse, Herr von Wangenheim, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, habe sich in der letzten Zeit in der Weise von 1897 bis 1902 eine sehr erhebliche Einkommensteuer zahlte und in diesem Jahre außer Zulage und Ergänzungsteuer zu einer Einkommensteuer von 1440 M. veranlagt worden sei.

Die Quelle, aus der der Redner in Anklam, von dem ich nicht annehme, daß er sich die falsche Behauptung aus den Fingern gezogen hat, geschöpft hat, ist eine sehr trüb, die Kostlos trägt er nun auch christlich dazu bei, daß diese Müßiggangswörter, die schon oft an anderen Stellen als solche gefangen sind, aus dem liberalen Agitationsmaterial verschwindet, — wenn damit auch eine unaussprechliche Lüge entsteht.

* Die Ausführungsbedingungen zum Viehschlaggesetz, die den Bundesrat in einer nahe Zeit beschäftigen werden, sind recht umfangreich.

Sie enthalten zunächst Bestimmungen zum Schutze gegen die fährliche Seuchengefahr und betreffen dabei die amtserzeugende Beschäftigung der Viehmärkte, die Vieh-untersuchung beim Einbringen, die Befreiung des Viehs von der Beschneidung des Treibens von Vieh, Kupplungen und Gesundheitszeugnisse für Vieh, Viehkontrollbücher und Kennzeichnung von Vieh, Mollereien, den Verkehr und Handel mit Vieh in Umherziehen, die Zugtiere im Bergwerke, Schiffstauer, Kaufverträge, Hundehalter, Geflügel, Viehweiden, Viehweiden, Reinigung und Desinfektion beim Viehtransport, die Einrichtung und den Betrieb von Viehweiden, Viehmärkten, Viehweiden, Schlachthöfen und gewerblichen Schlachthöfen, die Einrichtung und den Betrieb von Göttern und Hinderfällen, die Abdeckerien, den Verkehr mit Viehweidenenergie, die Herstellung und Verwendung von Impfstoffen sowie die Viehweiden, die Einrichtung und Desinfektion beim Viehtransport, die Anweisungen zur Befämpfung der einzelnen Seuchen. Ihr erster Teil bezieht sich auf Milzbrand, Rauschbrand, Wühl- und Rinderpeste, wobei namentlich der Milzbrand eine umfangreiche Behandlung erfährt. Für ihn sind Schutzmaßnahmen, Bestimmungen über Impfung, über Desinfektion, über die Bekämpfung der Seuche, die Anwendung der Maßnahmen auf die Wühlpeste, der dritte Teil bezieht sich auf die Maul- und Klauenpeste. Er dürfte der umfangreichste Abschnitt dieses Teiles sein; in ihm werden zunächst vorläufige Maßnahmen und Vorschriften über die Entfernung gegeben, ferner Schutzmaßnahmen, die Vorschriften über die Verfahren nach Feststellung der Seuche, auf das Verfahren nach Feststellung eines Verdachts, auf besondere Vorschriften für Wiederläufer und Schweine, die sich auf dem Transport, auf dem Markte, auf Tierständen oder dergleichen befinden und auf die vorbeugende Vernichtung von Tieren. Sodann sind Vorschriften über die Desinfektion und über die Aufhebung der Schutzmaßnahmen gegeben. Der fünfte Abschnitt des zweiten Teiles behandelt die Lungenseuche des Rindviehs, der sechste die Bodenpeste der Schafe, der siebente die Weichschleude der Pferde, die Mäuse der Kuhpocken und des Rindviehs, der achte die Mäuse der Kuhpocken und der Schafe, der neunte die Schweinepeste und Schweine der sechste den Mollereien der Schweine einschließlich des Pfeiffers, der erste die Weichschleude und die Mollereien und der zweite die Tuberkulose des Rindviehs. Sodann sind in den Ausführungsbestimmungen zum Einzelgesetz besondere Ratur gegeben. So enthalten die Bestimmungen für die Viehweiden die Feststellung der Tuberkulose und eine Anweisung für das Desinfektionsverfahren bei Viehweiden. Letztere ist sehr eingehend der Natur, sie enthält allgemeine Bestimmungen, Vorschriften über Reinigung, über Desinfektion sowie über das Verfahren bei den einzelnen Seuchen. Weiter ist enthalten in den Vorschriften eine Anweisung für das Desinfektionsverfahren bei Viehweiden und schließlich eine Anweisung für die unfehlbare Befreiung von Kadavern und Kadaverteilen.

Schon diese Aufzählung zeigt, wie umfangreich die Ausführungsbedingungen zum Viehschlaggesetz sind. Da jedoch ihr Entwurf schon vor einiger Zeit von den Bundesregierungen durchgegangen ist, ist nicht anzunehmen, daß ihre Beratung im Bundesrat längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Man wird jetzt als ziemlich sicher ansehen können, daß das Viehschlaggesetz zum 1. April 1912 wird in Kraft gesetzt werden.

* Wetterkunde in der Schule. In einem kürzlich ergangenen Ministerialerlaß hat der Minister für Landwirtschaft und in Anregung gebracht, daß an Stelle der bisher auf den Kreisfestsitzungen gehaltenen kurzen Vorträge über

die Einrichtung des öffentlichen Wetterdienstes künftig eintägige Kurse in der Wetterkunde und im Lesen der Wetterkarte auf den Kreisfestsitzungen oder in unmittelbarem Anschluß an diese abgehalten werden könnten. Die Leiter der Wetterdienststellen, denen für diesen Zweck Mittel zur Verfügung stehen, sind daher angewiesen worden, von den königlichen Regierungen Angaben über die Zeitpunkt der einzelnen Konferenzen und über etwaige Wünsche wegen Abhaltung von Vorträgen und Kursen zu erbitten. Da es im Interesse der richtigen Verwertung der Wettervorhersagen durch die Bevölkerung in hohem Maße erwünscht ist, die Kenntnis von den Grundlagen der Wetterkunde und insbesondere des Lesens der Wetterkarten in möglichst weite Kreise zu tragen, so ist der Ministerialerlaß jener Anregung gefolgt und hat die königlichen Regierungen angewiesen, die Wetterkunden der Wetterdienststellen hinsichtlich der Abhaltung solcher Kurse nach Möglichkeit zu fördern.

* Verdrängtes Vorgehen gegen die „Lehrerzeitung“. Die „Lehrerzeitung“ hatte am 17. Mai einen Artikel veröffentlicht, der über die Verhältnisse der „Lehrerzeitung“ in Ostpreußen berichtete. Der Artikel erregte großes Aufsehen, er hätte nichts getan, den Kirchschulern die ihres Standes unwürdige Arbeit abzunehmen. Sie sind aber mit Rücksicht auf die Stellung anderer Standesangehöriger das gesamte Blatt in drei Hefen eingeteilt worden. Es haben bereits Beschlüsse in dieser Angelegenheit stattgefunden. Die „Lehrerzeitung“ nach dem Manuskript und nach dem Namen des Verfassers waren ergebnislos.

* Die ostafrikanische Währung. Man schreibt uns: In der Budgetkommission des Reichstages ist der Wunsch ausgesprochen, in Ostafrika die Rupee-Währung durch die deutsche Währung zu ersetzen. Seitens des Staatssekretärs des Reichsfinanzamtes ist daraufhin die Zulage gemacht, die Frage der ostafrikanischen Währung ernstlich im Auge zu behalten. Zwischen dem Reichsfinanzamt und dem Reichskolonialamt sind daraufhin Unterhandlungen darüber eingeleitet, ob ein Erlass der Rupee-Währung durch die deutsche Kolonialwährung möglich und notwendig erscheint. Das Reichskolonialamt steht in diesem Falle einer Währungsumstellung gegenüber. Die ostafrikanische Währung ist seiner Zeit auf Befehl des damaligen Reichskanzlers im Reichskolonialamt Dr. Helfferich in Ostafrika eingeführt, weil auch in den nachbarlichen ostafrikanischen Kolonien die Rupee-Währung in Geltung war. In kolonialen Kreisen ist die Währungsumstellung mehrfach als mißverständlich und durchführbar bezeichnet. In unseren indischen ostafrikanischen Kolonien ist bekanntlich die deutsche Währung überall eingeführt und hat sich dort durchgesetzt bewährt.

Ausland.

Nationalstraßen in Nordamerika.

Beim Kongress in Washington ist eine Vorlage eingebracht worden, die auf die Schaffung eines großen Straßennetzes in den Vereinigten Staaten hinzielt. Die auf 148 Millionen Dollars geschätzten Kosten der Straßenbauten sollen nach der „A. C.“ ähnlich wie die Kosten für den Bau des Panamakanals, durch eine Anleihe ausgetragt werden. Nach dem Projekt werden sieben große „Nationalstraßen“ von Washington ausgehen und den Regierungssitz der Union mit Portland im State Maine, Buffalo im State New-York, Seattle im State Washington, San Francisco und San Diego im State Kalifornien, Austin im State Texas und Miami im State Florida verbinden. Nach sieben der größten Staatsmänner und Generale der Union werden diese Nationalstraßen benannt. Die Gesamtlänge aller sieben Straßen beläuft sich auf 12 000 Meilen, von denen jede Meile 12 000 Dollar kosten dürfte. In der Vorlage wird zur sofortigen Inangriffnahme der Vorarbeiten, wie Landkaufnahmen, Herstellung der Pläne und Aufstellung des Kostenantrages, 2 Millionen Dollar gefordert. Die sieben Nationalstraßen werden von den 49 Staaten und Territorien der Union alle bis auf sechs bestritten. Doch sollte es, wenn irgend möglich, so gelegt werden, daß sie auch Gebiete dieser Staaten durchschneiden.

* Der holländische Landtag dürfte am 5. September d. J. zu seiner Herbstsitzung zusammenkommen. Die erste Sitzung wird rein formeller Charakter tragen, worauf die sogenannte Ausschlußkommission zusammenzutreten wird. Während dieser Zeit wird die Sitzung des Landtages seine Sitzungen abhalten. Die Stimmung auf holländischer Seite für den Ausgleich ist keineswegs günstig, so daß man an ein positives Resultat nicht gut glaubt.

* Portugal. Da Duarte Leite die Bildung des neuen Kabinetts abgelehnt hat, ist Brito e Cavaço de novo beauftragt worden.

Die Luftschiffahrt.

Ein Rettungsflug mit sechs Passagieren. Der französische Flieger und Konstrukteur Roger Sommer hat einen aufsehenerregenden Ueberlandungsflug gemacht. Er flog mit seinem Doppeldecker, mit sechs Passagieren an Bord, auf von denen jeder 75 Kilogramm wog, und flog mit dieser Last in 200 Meter Höhe von Douai nach Wazong, wo er glatt landete. Die zurückgelegte Strecke betrug 16 Kilometer.

Die erste russische Fliegerin. Aus Petersburg meldet der „Recht“: Prinzessin Helena Selezneva hat sich am 1. August 1911 in ihrer ersten öffentlichen Fliegerfahrt über viel von sich reden gemacht hat, letzte am Dienstag die Pilotenprüfung auf einem Motorflugzeug abgelegt. Der Flug, dem eine zahlreiche Menschenmenge beizuwohnte, gelang außerordentlich gut. Die Landung erfolgte glatt.

Vermischtes.

Der Kaiser und sein ehemaliger Gießereier. Aus dem Kaiserlichen Marinekabinett ging dem Privatier Ludwig von Mühlbacher in Posen, der kürzlich seinen Sohn Karl durch den Tod verlor, das folgende Schreiben zu. „Se. Majestät der Kaiser und Königin haben die etwas überaus traurigen Nachrichten über den Tod Ihres hochverehrten Sohnes, des angeseheneren Gießereiers Sr. Majestät, Oberbootsmanns a. D. von Mühlbacher, mit aufrichtigem Bedauern entgegenzunehmen und lassen Ihnen und den übrigen Hinterbliebenen Meiner höchst herzlichsten Anteilnahme ausprechen. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben Ihre Bitte um eine Pension für die Hinterbliebenen des verstorbenen Angehörigen mit Wohlwollen erfüllt. In Anerkennung der Verdienste des Verstorbenen befindet. In Abwesenheit des Admirals v. Müller: (geg.) v. Kroetz.“



Walhalla-Theater.

Neute Donnerstag (12. Tag) grosser Entscheidungs-Kampf:
Luppa, Böhmen, gegen Kutschke, Sachsen,
 former Gerigkoff, Kasch, gegen Langer, Wien,
 Mallmann, Steffen, gegen Pohl (Abs II),
 Rödel, Bayern, gegen Kricheldorf, Westpreussen,
 Rajkowiecz, serbischer Hiese, gegen Steura, Belgien.

Saalschloss-Brauerei.

Freitag, den 1. September, nachmittags 7 1/4 Uhr
Militär-Konzert
 der Kapelle des H.H. Regts. Generalleutnants Graf
 Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36.
 Leitung: Königl. Obermusikmeister R. Flster.
 Bei ungünstiger Witterung Streichkonzert im Saale.
 Eintritt 35 Pfg. — Karten gültig.
 F. Winkler.

Brunners Bellevue.

Morgen, Freitag, abends 8 Uhr
Grosses Militär-Extra-Konzert,
 ausgeführt von der Kapelle der Kgl. Unteroffiziers-Schule
 Weissenfels. Personl. Leitung: Kgl. Obermusikmeister Schützmann.
 — Einlass à Person 25 Pfg. inkl. Programm. —

Neumarkt-Schützenhaus-Garten.

Orsz 41, Eingang Karlsruherstr.
 Morgen, Freitag, abends 8 Uhr
Letztes diesjähriges Militär-Konzert (Streichmusik)
 in dieser Saison,
 ausgeführt von der gesamten Kapelle des H.H. Regts. Nr. 36.
 Leitung: Herr Kgl. Obermusikmeister R. Flster.
 Eintritt 35 Pfg. — Alle Karten, auch die sonst nur für
 Mittwoch geltenden, haben Gültigkeit.
 F. O. Steys, Traiteur.

Landschaftliche Bank

der Provinz Sachsen Halle a. S.
 Martinsberg 10
 Telefon 925.

Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen,
 Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren in
 offenen Depôts.

Annahme von geschlossenen Depôts.
 Ausführung von Börsen-Aufträgen.
Beleihung von Wertpapieren etc.

Annahme von Geldern zur Verzinsung.
 Conto-Corrent- u. Scheckverkehr. Couponslösung.
 Vermittlung von Schrankkammern in den
Stahlkammern.

Die Landschaftliche Bank
 steht unter Aufsicht der Königl. Staatsregierung.

Königl. Preuss. Lotterie.
 Die Abhebung der Lose der 3. Klasse,
 welche bei Verlust des Anrechts bis spätestens
Montag, den 4. September a. c.,
 bewirkt sein muss, bringen wir hierdurch in
 Erinnerung. [5648]

Die Königl. Lotterie-Einnahmen.
 Burckhardt, Fischer, Frenkol, Lehmann.

Wratzke u. Steiger
 Juwelen [5809] Halle a. S.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
 Heute, Donnerstag, den 31. August: Zum letzten Male:
Prinz und Bettlerin.
 Abschieds-Ereignis für Frau Direktor Mübener.
 Ab 1. Septbr.: das große Festprogramm zur
 Eröffnung d. XI. Saison d. Direktion Poller.
 Als Grand-Attraktion: [5598]

„Um ein Weib“

großes amerikanisches Inszenations-Stück
 in 8 Akten von Carl E. Pollak und E. Bach. Musik
 von C. Marsa. In Szene gesetzt von Carl E. Pollak.
 1. Bild: Im Afrika-Staub.
 2. Bild: Romanz. Gegen
 in Südamerika.
 3. Bild: Im Washington-
 Kabinett.
 4. Bild: In den Bergen
 von Alaska.
 5. Bild: Cowboy-Runde
 im Wilden Westen.
 6. Bild: Weltfahrt eines Ex-
 presszuges u. v. Automobils.
 (Keine Kinematographische
 Besichtigung, sondern wirk-
 liche Aufnahmen.)
 7. Bild: Maskenball.
 8. Bild: Die Rettung und
 einem brennend. Landhaufe.

Dieses neue Sensationsstück errang bei seiner
 Uraufführung am 2. Mai 1911 im Berliner „Apollo-
 Theater“ einen durchschlagenden Sensations-Erfolg.
 Das Publikum war über die geschaffenen szenischen
 Effekte verblüfft u. stand im Banne d. aufreg. Handlung.
 Vorübergehend: der ausgewählte Variétéfilm.
 Anfang 8 Uhr. Gedr. Preise. Ende gegen 11 Uhr.

Saaledampfschiffahrt
Karl Demmer, e. F. Tel. 1625.
 Sonnabend, den 2. September,
 zur Seebaufeier
Grosse billige Extrafahrt nach Rothenburg
 pro Person 1 Mk. [5643]

Sonntag, den 3. Sept., 9⁰⁰ vorm. — 3⁰⁰ nachm. nach Neu-
 Ragoczy-Wettin, 8⁰⁰ nach Neu-Ragoczy. [5643]

Halberstadt-Blantenburger Eisenbahn-Gesellschaft.
 Sonntags-Sonderzüge ab 1. Mai 1911 [5610]
 von Halle, Wipperflethen nach Blantenburg (Sax.), Mübeland u. zurück:
 6⁰⁰ vorm. ab Halle an 10⁰⁴
 7¹² „ ab Wipperflethen an 10¹⁴
 8⁴⁰ „ ab Blantenburg an 8⁴⁴
 10¹⁵ „ ab Mübeland an 7⁴²

Blantenburg (Sax.), Mai 1911. Die Direktion.

Privat-Lehranstalt zur Erlernung der Damenschneiderei

für Damen höherer Stände von **Frau Lina Nüchterlein,**
 Halle a. S., Barfüsserstrasse 2.

Zweck des Unterrichtes ist, die Damen im Zuschneiden und
 in der Anfertigung von Garderobe sowie anzuweisen, dass
 sie die Garderobe für sich und ihre Familie selbst anfertigen
 können. [5604]

Die Unterrichtsstunden sind folgendermassen eingeteilt:
Kursus I: Montag, Mittwoch, Freitag vormittags
Kursus II: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 9—12 Uhr.

Das Unterrichts-Honorar beträgt monatlich für jeden
 Kursus 10 M. Besondere Wünsche werden gern berücksichtigt.
 — Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen. —

Sommerfrische Rudolfsbad

bei Rudolfsbad (Thür.)
 Tel. Nr. 148, H. I. R.,
 gr. Park, Gesch.-Reis.
 Tour. u. Verein, best. empf., elektr. Licht, Zentralheizg., Bäder aller
 Art, Z. 150, Omn. frei, Aut.-Garage, Sol. Preise, Prosp. gratis.
 Inh.: Hch. Stephan, lang. Bes. d. Kurhotels Ziegenrück.

Dr. Rosell Ballenstedt-Harz Sanatorium

für Herzleiden, Aderverkalkung,
 Verdauungs- und Nierenkrankheiten, Frauenleiden, Fettleucht, Gicht,
 Zuckeruhr, Katarrhe, Rheuma, Asthma, Nervöse u. Erholungsbedürftige.
 Diätetische Anstalt mit neuerbautem **Kurmittel-Haus**
 für alle physikal. Heilmethoden in höchster Vollendung und
 Vollständigkeit. — Näheres durch Prospekte. [4280]

100 Bäder, Zentralheizg.,
 elektr. Licht, Fahrstuhl, — Heilkräftiges
 Herrliche Lage. — Stets geöffnet. — Klima.

Dr. Hagens Nerventropfen, Sr. 1 Dr.,
 notwendig bei Schlaflosigkeit, nervösen Kopfschmerzen,
 bekümmerten, nerv. Libidoerregung etc. [5898]
 Hauptdepot: Schwabe-Apothek, Halle a. S. am Markt.

Für die Depotsorten besondentlich: Haus & Hen, Halle a. S. Telefon 168.

Der Verein der Landwirte und Molkereien zur Regelung der Milchpreise
 hat am 18. August d. Js. infolge der grossen Futternot beschlossen, ab
 1. September d. Js. eine **Preiserhöhung** eintreten
 zu lassen und zwar [5658]

pro Liter Vollmilch um 2 Pfennige.

Aus diesem Grunde sind auch wir gezwungen, vom gleichen Tage ab
 die Preise wie folgt festzusetzen:

- 1 Liter **Vollmilch** 22 Pfg.
- 1 Liter **Magermilch** 8 Pfg.
- 1 Liter **Kaffeesahne** 100 Pfg.
- 1 Liter **Schlagsahne** 200 Pfg.

Wir bitten, unter gerechter Beurteilung der Sachlage von Vorstehendem
 geneigtest. Kenntnis nehmen zu wollen.

Die Molkereien u. Milchhändler

von Halle a. S. und Umgegend.

1. Posten Damen-Wäsche

farbig [5625]
Kinder-Schürzen
 weit unter Preis.
Gust. Liebermann,
 Bernburgerstrasse 80,
 Leipzig.

Auswärtige Theater.

Neues Theater: Freitag: Die
 Fledermaus. — Sonnabend:
 Gugus und sein Ring.
 Altes Theater: Freitag: Die
 Welt, in der man sich langweilt.
 — Sonnabend: Wiener Blut.
 Schauspielhaus: Freitag: Dames
 Singschule. — Sonnabend:
 Simon und Delila.
 Neues Operetten-Theater: Freitag:
 Die Hebräer. — Sonnabend:
 Die heilige Sultane.
Magdeburg
 Stadt-Theater: Freitag: Die
 Walfäre. — Sonnabend: Das
 Glas Wasser.
 Gütes dauerhaftes Gummiwand
 für Strumpfbänder kauft man bei
 H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84. Kataloge gratis und franco.
 [5608]

Familienpension I. Ranges

Subv.-Wuchererstr. 55 I.
 Royal. Privat-Mittagsst. 1 Uhr.
 Kochknechte u. wieder angen.
 [4281]

G. W. Trothe,

Optisches Institut,
 Poststraße 910,
 gegründet 1816.

Schlafzimmer

in Eisen, Röhren und weiß in nur
 jeder Ausführung, jede gewünschte
 Garantie, erlauben Sie bei [5608]

G. Schaible,

Gr. Märkerstraße 26.
 2. Hofstr. Markt 1. u.
 Sehr grosse Auswahl.
 Grosse eigene Werkstätten.
 Transport nach allen Orten
 :: Deutschlands frei ::
 T. Zirkenbach, Orsz 3.

Massen-Auflagen!

Prospekte etc. für Versand-
 und Spezialfabriken, ein- u. mehrfarbig,
 Schnellste Lieferung. Solide Preise.
 Versand nach allen Weltteilen.
Buchdruckerei Otto Thiele,
 Halle a. S., Leipzigerstrasse 61/62.

Geröstete Kaffees

von 90% 1.20 bis 30% 2.—
 empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten
 Breichstraße und
Carl Boock, Seipzigerstr. 61/62.

Geige,

eigenes Fabrikat,
 sehr leichte An-
 sprache, ausgezeichnet im Ton,
 Preis 100 Mfr. bez. f. [4273]
Wolf, Eigenbau,
 Seipzigerstr. 1.

Pianino,

freuzsch. Eisenpanzer, ff. Schm.,
 unter Garantie für 840 Mfr.
 zu verkaufen. [5602]
**Albert Hoffmann, am Riebeck-
 platz.**

Weisskohl

kauft jeden Posten [4288]
T. Zirkenbach, Orsz 3.

Nordsee



empfehlen aus
Freitag früh
 in harter Verbindung ein-
 treffender Genuß in nur
 feinsten Qualität:

- Hallan ohne Kopf Pfa. 20
- Schellfisch ohne Kopf Pfa. 33
- Angelschellfisch, gross Pfa. 45
- mittl. Pfa. 33
- Frankfurter Bratschollen Pfa. 25
- H. Heilbutt Pfa. 55

„Nordsee“

Große Ulrichstr. 58.
 Telefon 1275.
 Vertreter: Albert Assmus.

Zoo.

Heute,
 Donnerstag, 31. August,
 u. nachm. 5 bis abends 11 Uhr
Stadttheater-Orchester
„Wiener Abend“
 Von 7 Uhr ab Eintrittspreis
 35 Pfg.

Volkstümliches

Konzert des
Stadttheater-Orchesters
 (Kapellmeister Alfred Eisemann).
 Dem Charakter des Abends
 entsprechende Programme.
 Eintrittspreis: 20 Pfg. erfl. Vorkauf u.
 Vorverkauf in d. Hofmusikalien-
 handlungen Nothmann und Koch.
 Nach Schluß des Konzertes
Prüfamt-Fest
 (Kunstfeuerwerk) [5610]

Sonntag, den 3. Septbr.

Letzter billiger Sonntag.
 Den ganzen Tag über
 Orsz. 30 Pfg. Kinder 20 Pfg.
 [5610]

mit 2 Weibgen.

